

Der Einladung hierher meinte ich folgen zu müssen, meine Worte können aber nichts anderes als ein Gruss, eine Begrüssung für die hier Versammelten sein, sie können aber nicht als Stellungnahme zu den Gedanken gewertet werden, die das Programm der Neugründung bilden. Als mir zwei junge Leute ihre Idee entwickelten, von der ich leider bis dahin wenig gehört hatte und mich baten, mir die Sache durch den Kopf gehen zu lassen und dann meine Ansicht darüber zu äussern, hatte ich sofort den Eindruck, dass es sich um eine ansich, ohne Bezugnahme auf ihre Ausführbarkeit betrachtete Idee handele, die grossartig, sogar grandios genannt werden kann. Die Eroberung des Landes der Thora für die Thora, des Landes der Väter für die Lehre der Väter, damit unser Gesetz nicht nur im Privatleben des Einzelnen sondern im Gemeinschaftsleben, in politischer, wirtschaftlicher, kultureller Beziehung voll und ganz und ohne Einschränkung zur Geltung komme, das ist ein so grosser Gedanke, dass man meinen sollte, er könne nur in den Köpfen durch äussere Dinge nicht gehemmt und darum geistig völlig unabhängiger Menschen entstehen. Nun bedarf es aber keiner Betonung, dass die Jugend, die sich diese Gedankengänge zu eigen gemacht

hat, mit ungeheuren äusseren Hemmungen zu kämpfen hat. Dass sie aber dieselben nicht achtet, über sie hinauswächst und die Idee ausschliesslich auf ihre Wahrheit prüft, die eigene Kraft, sie auszuführen, nicht vorher misst, das alles deutet auf einen bewundernswerten Idealismus. So soll es ja ganz eigentlich sein, das Vertrauen auf den, der dem Schwachen Kraft verleiht und dem Unvermögenden seine Energie weckt, soll ja so gross sein, dass man sich, wo es um hohe und heilige und göttliche Dinge geht, alles, aber auch alles zutraut. Um diese Fähigkeit Realitäten zu übersehen, um diese starke innere Unabhängigkeit möchte ich die jungen Menschen beneiden, die Pioniere eines neuen Gedankens werden wollen, die die materielle Existenz der Judenheit auf dem Wege nur der geistigen und seelischen Erneuerung suchen wollen. Sie sind in ihrem Wünschen und Wollen für Gott und seine Lehre unbescheiden und stehen damit in einem gewissen Gegensatz zu den beruflichen Vertretern der Tauro, die meist im Laufe der Jahre hinsichtlich ihrer Ziele ausserordentlich bescheiden werden. Ich gestehe, für meine Person längst auf die Austragung weltanschaulicher Gegensätze verzichtet zu haben und schon überaus froh zu sein, wenn es mir nur gelingt,

für meine Pflegebefohlenen die praktische Erfüllung der allerwichtigsten Dinge des Judentums zu retten. Aber ich verstehe und anerkenne die Berechtigung der Jugend, das Ganze zu wollen und zu erstreben und Halbheiten abzulehnen, die Schwierigkeiten gering und die Wahrscheinlichkeit der Hilfe von oben hoch einzuschätzen.

Ich kann Ihnen nur den Wunsch aussprechen, dass das, was Sie erreichen, nicht gar zu weit hinter dem, was Sie erstreben, zurückbleiben möge. Die ideelle Freundschaft aller Freunde der Tauro wird Ihnen bestimmt sicher sein.

Im Anschluss an den Segen, den Josef erhält, machen unsere Weisen die Bemerkung: wer irgendwohin kommt und unfreundliche Stellungnahme derjenigen, die er vorfindet, fürchtet, der soll die Rechte in die Linke und die Linke in die Rechte nehmen und sagen: ich bin ein Nachkomme Josefs, den ein böser Blick nicht verletzen kann. Es liegt vielleicht nicht so fern und für die, die die Auslegungsart unserer Weisen kennen, wäre eine solche Erklärung nicht allzu verwunderlich, unter rechts das rechts von uns Liegende, das uns Nahstehende, unsere eigentliche Aufgabe und unter links das zu ver-

stehen, was uns als Juden immer erst in zweiter Linie angeht. Man trage das Rechte zur Linken hinüber, d.h. man nehme sein Judentum in den Arm und trete damit hinein mitten in die Weltkultur, man betrachte sich in allererster Linie als Schützer, Verteidiger und Verfechter dieses Rechtes, der Tauro, von ihr aus sehe man auf alle Erscheinungen der Welt, in ihr suche man die Lösung aller Probleme, die von aussen kommen, und wenn man diese Aufgabe wirklich löst, dann fügt sich das Linke in das Rechte ein, ohnedass eine Störung verursacht wird, dann geht alles gut und richtig, alles dem Rechten adäquat, reibungslos in die Persönlichkeit dessen über, der sich diesem Rechten mit ganzem Herzen und ganzer Seele vermischt hat und verbunden fühlt. Und dazu sage man: ich bin ein Nachkomme Josefs, den ein böses Auge nicht trifft. Das Ganze bewiesen wird aus dem Vers: "ein junges Reis am Quell" lies nicht 'am Quell' sondern 'über das Auge erhoben', so dürfte darin noch etwas besonderes gesagt sein. Auge und Herz heissen in der Sprache unserer Weisen die Sündenkuppler, die Vermittler der Sünde. Das Auge fängt ein Bild des Verbotenen auf, und im Herzen spinnt die Sünde ihre Fäden weiter, bis die Hand sie zur Ausführung bringt. Josef war vor allem gross in der Fähigkeit, sein

Auge vor Bösem zu schliessen, d. h. er hat sich von den Erscheinungen der Aussenwelt nicht imponieren und seinen Grundsätzen nicht untreu machen lassen. Derjenige nun, der mit der Tauro alles Entgegenstehende zu bekämpfen sucht, darf sich ansofern als ein Erbe von Josefs Geistesart bezeichnen, als auch er alle äusseren Dinge, die Gewalt in der Welt, die Götzen des Tages übersieht, seine Herrschaft über das Auge bekundet, die ihn der Gefahren überhebt, die in den Erscheinungen der Aussenwelt liegen. Wem also Gefahren, Hemmungen und Hindernisse drohen, der gehe von rechts gegen das Linke vor, damit das Linke sich dem Rechten einfüge und verlasse sich darauf, dass, wer dem Beispiel Josefs folgt, keine Veranlassung hat, vor Schwierigkeiten zurückzuweichen.

Es wird Ihnen an Gegnern nicht fehlen, Sie werden das Los aller derjenigen zu teilen haben, die unerschrocken, ohne nach einer Seite auszuweichen, ohne Konzessionen zu machen, geradeaus ihren Weg gehen wollen. Weltanschauliche Gegner, die so schnell zu persönlichen werden, werden ganz gewiss ihre Wege zu kreuzen und die Erreichung Ihrer Ziele zu verhindern suchen. Nach diesem Wort unserer Weisen haben Sie keine Veranlassung, sich davor zu fürch-

ten. Ob Sie es dahin bringen, wohin Sie wollen oder nicht,
kann ja unerörtert bleiben und wird Sie ja auch gewiss nicht
in Ihrer Arbeit nicht beirren, auf jeden Fall wird diese
Arbeit selbst Ihnen Freude und innere Genugtuung und der
jüdischen Jugend im allgemeinen Anregung und Antrieb in
Hülle und Fülle bringen, wird die Liebe und Begeisterung
für das, was uns heilig sein soll, zu mächtiger Flamme
schüren und wird die Gedanken der ja materiell meist in
so tiefer Not steckenden Entwurzelten, aus den Berufenen
Gerissenen und nach neuem Lebenserwerb Suchenden ablen-
ken vom Elend ihrer Lage und ihre Gedanken den grossen
Problemen des Judentums zuwenden, die denen, die sie den-
ken Beruhigung und Festigung und Lebensinhalt gewähren.

Schwierigkeiten zurückzuführen.

Es wird Ihnen an Gerechtigkeit nicht fehlen, Sie werden das
Los aller derjenigen zu teilen haben, die unerschrocken
ohne nach einer Seite auszuweichen, ohne Konzessionen zu
machen, geradeaus ihren Weg gehen wollen. Weitenschuldi-
che Gerechtigkeit, die so schnell zu persönlichen werden,